

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 17

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Philipp Reis die Entwicklung des ersten Telephonapparates in Deutschland. Die Sendung will zeigen, wie Reis aus eigener Kraft alle Schwierigkeiten überwindet und dem Schicksal eine Erfindung abtrotzt, deren praktische Auswertung nur sein früher Tod gehindert hat. Vom 7. Schuljahr an.

24. Jan./30. Jan.: *Auf einem englischen Bauernhof.* Jürg Lauterburg, Bern, spricht über den Charakter der Landschaften in der größten englischen Grafschaft Yorkshire und das dörfliche Leben in Heslerton. Dann erzählt er vom Bauern John Tindall, von dessen Familie und Hof. Die Sorgen und Freuden des englischen Bauers werden mit denen des schweizerischen verglichen. Vom 7. Schuljahr an.

31. Jan./8. Febr.: *Die Schweizerische Depeschagentur meldet...* Alphons Matt, Zürich, kommentiert aktuelle Nachrichten. Es handelt sich um eine politische Sendung, die nicht über Vorgänge informieren, sondern als Schlüssel zu den Nachrichten, die täglich ausgestrahlt werden, dienen möchte. Zweck der Sendung ist, den Jugendlichen die nötigen Vorkenntnisse zum Verständnis des politischen Geschehens zu vermitteln. Vom 7. Schuljahr an.

4. Febr./13. Febr.: *Hund und Katze als Hausgenossen.* Dr. Hannes Sägesser, Bern, gruppiert Hund und Katze in der Ordnung der Raubtiere und befaßt sich mit der Herkunft des Hundes. Er untersucht die heutige Stellung der beiden Tierarten in der Umwelt des Menschen, verbreitet sich über deren Verhalten und beleuchtet die sprichwörtliche Feindschaft Hund – Katze. Der Autor behandelt zoologische Erscheinungen aus neuer Sicht. Vom 6. Schuljahr an.

5. Febr./15. Febr.: *Till Eulenspiegel.* Erich Schmid, Zürich, erläutert die symphonische Dichtung von Richard Strauß, eines der heitersten und virtuossten Orchesterwerke der Musikliteratur. Nach der Schilderung von Tills Gestalt und einer Einführung in den musikalischen Ablauf des Werkes vermittelt die Sendung einzelne Abschnitte und die vollständige Wiedergabe des Musikstückes von Schallplatten. Vom 7. Schuljahr an.

6. Febr./11. Febr.: *Die Wundergeige.* Im Märchenspiel in Versen, das Otto Lehmann für Schüler der Unterstufe geschrieben hat, erhält der lebenslustige Kaspar Fröhlich als wohlverdienten Lohn eine Wundergeige, die Unehrlich-

keiten aufzudecken vermag und die er selber nur reinen Gewissens spielen kann. Aus der Begegnung mit den Mit-

menschen lernt er Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit als Tugenden erkennen. Für die Unterstufe. W. Walser

Aus Kantonen und Sektionen

URI. *«Gsundi Chost us yserem Bodä».* Diese aktuelle Produktenschau hat auch im Urnerland ein großes Echo gefunden. Der Lehrerverein war in der Vorbereitung und bei der Planung im Teamwork gut vertreten und darf diese Leistung als großen Aktivposten verbuchen. Auch die Konferenz vom 5. November in Altdorf stand ganz im Zeichen der Ausstellung *«Gsundi Chost»*. Auftakt der Konferenz war wiederum der Gedächtnisgottesdienst im Kirchlein des Franziskanerinnenklosters St. Karl. Der Geschäftsteil wurde im Hotel Schlüssel durch Präsident Karl Gisler eröffnet. Er gratulierte vorerst dem obersten Urner Staatsmanne Josef Müller, Landammann, für die Gunst und Ehrung, die ihm anlässlich der letzten Landratssitzung zuteil wurde in der Verleihung des ernerischen Ehrenbürgerrechtes. Gruß und Willkomm entbot der Versammlungsleiter auch dem gewählten Erziehungsratsmitglied Josef Schuler, Bürglen, der als christlicher Gewerkschaftssekretär sicher auch mannhaft die Standesinteressen der Urner Lehrer zu vertreten weiß.

Das Hauptreferat des Vormittags hielt Herr Buffa von der Eidgenössischen Alkoholverwaltung Bern. *«Gsundi Chost us yserem Bodä»*, und der Sinn der ganzen Produktenschau, war den Ausführungen zugrunde gelegt. Im Volke ist noch öfters der Glaube vorhanden, daß die Alkoholverwaltung in der Abwehr der Alkoholschädigung ihren letzten Zweck erreicht habe. Dabei übersieht man vielerorts, daß die Verbilligungsaktionen für minderbemittelte Familien und Bergbauern bei Kartoffeln und Tafelobst einen ganz großen Dienst leisten im Sektor der Hebung der Volksgesundheit. Leider hat es eine gerissene Geschäftspropaganda verstanden, bis in die

Berggegenden hinauf einen überdimensionierten Zuckerverbrauch zu erreichen, und von der harten, währschaften *«Chost us em eigene Bodä»* ist man abgeglitten zum Weißmehlkonsum und zur weichen Nahrungsweise. Die Folgen sind auch in den Gegenden nicht ausgeblieben, wo man früher die Zahnfäulnis fast nicht kannte. Mit dem Beispiel der Talschaft Goms ist klar erwiesen, daß die Zivilisation auch schwarze Kehrseiten haben kann. Am Vormittag zeigte man der Lehrerschaft noch die beiden Filme *«Der goldene Strom»* und *«Verheißungsvolles Blühen»*. Am Nachmittag kamen die Zahnärzte zum fachmännischen Urteil. Sie teilten die Aufgabe *«brüderlich»* auf. Herr Dr. Walker zog die Parallelen zwischen Zahnfäulnis und Ernährung. Wissenschaftlich ist ergründet worden, daß wir nach dem Zweiten Weltkrieg eine Zeitlang einen Tiefstand in der schleichenden Epidemie der Zahnkaries hatten. Sobald aber der Zucker- und Süßigkeitenkonsum wieder anstieg, kletterte auch der Krankenetat an, und heute schlagen die Zahnärzte förmlich Alarm, denn es sind die Kinder zur Rarität geworden, die noch ein unrepariertes Gebiß besitzen. Wenn es an einem Orte ein Schlagwort gegeben hat mit voller Geltung: *«Zurück zur Natur»*, dann sicher im Sektor Ernährung, wobei der Schwarzbrotkonsum, der vermehrte Obstgenuß und die Dämmung des Zuckerverbrauches letzte Erziehungsziele sein müssen. Herr Dr. Josef Wipfli orientierte über die Bestrebungen der Stiftung *«Pro Juventute»*, die darauf abzielen, die Jugend zu einer gesunden Lebensweise zu führen. Herr Dr. Welter hatte um sich eine zwölfköpfige Buben-schar und produzierte sich als versierter Schulmeister, der die Knaben in einer

Lektion über die richtige Zahnhygiene instruierte. Daß die Buben am schmunzelnden Attrappenkopf mit einer Zahnbürste herumhantieren konnten, war ihnen ein besonderes Vergnügen, und sie erwiesen sich als gelehrige Schüler. Es ist nur zu wünschen, daß dieser ergötzliche «Seppitoni» alle Urnerbuben und -meitli zu einer ausdauernden Zahnhygiene führt, und dann ist der erste Schritt zur Hebung der Volkshygiene getan. Die Znüniapfel-Aktion in den Bodengemeinden und in den Berggemeinden wird der zweite Schritt sein, und die systematische Aufklärung in allen Gemeinden muß das solide Fundament schaffen zu einer Umkehr und Abkehr von der verweichlichten Natur zur harten Nährweise. Von seiten der hohen Erziehungsbehörde ist zugesichert, daß sie die Bestrebungen der Ärzteschaft jederzeit warm unterstützen werde; mit der Schaffung einer obligatorischen Schulzahnpflege im ganzen Kanton kann eine klaffende Lücke im Schuldienst zum Segen der heranwachsenden Jugend geschlossen werden. – Während der ganzen Woche sind die Mittel- und Oberschüler nach Altdorf gekommen und haben sich durch die Ausstellungsräume bewegt. Dieses Samenkorn in der eindrucklichen Produktschau wird seine geistige Wirkkraft noch lange ausströmen und ausstrahlen. r.

OBWALDEN. *Herbstkonferenz des Lehrervereins*. Donnerstag, den 22. November, fand sich die Lehrerschaft Obwaldens zur Herbstkonferenz in Kerns ein. Die Tagung war der Pflege der Mundart gewidmet. Am Vormittag sprach Dr. Rudolf Trüb vom Schweizerischen Idiotikon, Zürich, über: *Die Verantwortung der Schule für die Obwaldner Mundart*. Der Redner betonte, daß die Sprache eines der größten Geschenke sei, die der Mensch von Gott bekommen hat. Die Sprache des Lehrers ist für das Kind Vorbild. Es ist deshalb nicht gleichgültig, was für eine Mundart der Lehrer spricht. Man kann allerdings von den von auswärts zugezogenen Lehrern nicht verlangen, daß sie Obwaldner Mundart reden. Jede Lehrkraft aber sollte sich drei Punkte überlegen: 1. Ihre Einstellung zur Mundart im allgemeinen. 2. Sie sollte sich Mühe geben, das Obwaldner Deutsch kennenzulernen. 3. Sie sollte inner- und außerhalb der Schule etwas für die Obwaldner Sprache tun. Denn, so führte der Referent aus, unser Schwei-

zerdeutsch ist ein wichtiger Bestandteil unserer Demokratie. Lehrer und Behörden haben dafür zu sorgen, daß die Mundart erhalten bleibt. Dem Referenten sei auch an dieser Stelle nochmals Dank gesagt für seine interessanten Ausführungen.

Beim gemeinsamen Mittagessen erfreuten die Kernser Sekundarschulmädchen die Anwesenden mit frohen Liedern und Reigen.

Der Nachmittag brachte eine Stunde mit Gedichten und Liedern in Obwaldner Mundart. Kinder aus allen sieben Gemeinden trugen Gedichte vor. Dazwischen sangen die Kernser Singbuben, am Flügel begleitet von Zeno Beck, unter Leitung von Jost Marty, Mundartlieder. Die Zwischentexte, verfaßt von Julian Dillier, sprach Hans Andermatt. Es sei an dieser Stelle allen Mitwirkenden der beste Dank ausgesprochen für die gut gelungene Tagung. VA

LUZERN. *Kinoklub der Kantonsschule Luzern*. Als im Frühjahr 1960 einige Professoren die Möglichkeit einer Filmerziehung der Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule erwogen, ahnte wohl keiner von ihnen, welches Ausmaß das Unterfangen annehmen sollte; aber auch welche Probleme zu lösen waren, bis zu Beginn des Schuljahres 1960/61 der erste Film gezeigt werden konnte.

Zum Aufbau des Klubs traten die Organisatoren in engen Kontakt mit der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film in Zürich. Dr. Chresta (Präsident) und A. Lavanchy (Sekretär) leisteten mit ihrer Erfahrung in der Jugendfilmarbeit wertvolle Dienste. Auf der Seite der Kinobesitzer der Stadt Luzern war es allein Dir. H. Frikart (Kino Moderne), der sofort uneigennützig Hand zum großen Unternehmen bot.

Die Organisatoren sahen die Aufgabe einer Filmschulung darin, durch Anleitung zu kritischem Sehen das Interesse am guten Film zu wecken und in Diskussionen zur Beurteilung nach christlichen Grundsätzen zu erziehen. – Mitglieder des Klubs durften Schüler und Schülerinnen des V. bis VIII. Gymnasiums und der 4. bis 7. Klasse der Oberreal- und Handelsschule werden. Eine Gruppe Professoren stellte sich als Diskussionsleiter zur Verfügung; weitere traten dem Klub als bezahlende Lehrermitglieder bei: insgesamt im Mittel 380 Mitglieder,

wobei die Schüler zwischen 16 und 18 am stärksten vertreten sind.

Das Programm des ersten Halbjahres umfaßte Filme, die vor allem in die technischen Möglichkeiten und Probleme der Filmsprache einführen sollten; im zweiten Halbjahr wurden Filme vorgeführt, die den Jugendlichen den Film als Kunstwerk näherbrachten.

Zu Beginn des zweiten Jahres war es nötig, die neuen Mitglieder in die «Grammatik der Filmsprache» einzuführen. Das geschah durch vier Vorträge mit Filmbeispielen. So war es möglich, eine Wiederholung der elementarsten Filmtypen zu vermeiden und gleich Fortgeschrittenen und Anfängern Fragen der menschlichen Gemeinschaft vorzulegen. Es wurden denn auch vorwiegend Problemfilme gezeigt, die Gespräche über Völkerverständigung, soziale Not, Recht und Gesetz, Berufsethos, den totalitären Staat, Einsamkeit des Alters und seelische Beklemmung der Jugend in Gang brachten.

Jeder der 28 Filme wurde mit einem Kurzreferat eingeführt, das den Schülern konkrete Fragen stellte, die von den Diskussionsleitern besprochen wurden, bevor die Schülergespräche stattfanden.

Alle Mitglieder sind sich heute bewußt, daß der Klub nicht zu ihrer Unterhaltung geführt wird: wer anderer Meinung war, ist ausgetreten – wer sie änderte, wurde auch Mitglied.

Die Mitglieder des Klubs fühlen, daß ihnen die Reihe sorgfältig ausgesuchter Filme einen Maßstab für ihre privaten Kinobesuche gegeben hat; viele gehen außerhalb des Klubs nur noch ins Kino, wenn sie sicher sind, daß sie formal und inhaltlich auf die Rechnung kommen.

Mit wenigen Ausnahmen (Indifferenz!) sind alle Eltern mit einer Filmschulung einverstanden: erstens weil die Filmgier durch verantwortungsbewußte Erzieher in richtige Bahnen gelenkt wird und weil sie zweitens einsehen, daß zur Bewältigung dieses Massenmediums – darunter fällt je länger desto mehr auch das Fernsehen – eine systematische Einführung sehr vonnöten ist.

Verschiedene Zeitungen und Zeitschriften haben sich für das Unternehmen Filmschulung interessiert, ihre Mitarbeiter in eine Vorstellung geschickt und Berichte erscheinen lassen. Der Präsident durfte im Rahmen der vom Filmkreis Luzern organisierten Filmschulung für Sekundarlehrer über «Filmische Mittel

und ihre Funktionen» sprechen; zurzeit steht er auch der Leitung des Instituts Baldegg als Berater beim Aufbau einer Filmerziehung für Töchter zur Seite. Im Herbst wird er zu den Lehrern des Schulkreises Kriens sprechen.

Im Oktober 1961 nahmen rund 25 Schülerinnen und Schüler, begleitet von den Herren Butz und Keiser, an der 1. Mittelschulfilmwoche in Engelberg teil. Vorstandsmitglieder besuchten einen Schulungskurs in Bern und die GV der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugend und Film in Zürich.

Auch im Herbst 1962 sollte wieder eine Gruppe an der 2. Mittelschulfilmwoche in Engelberg teilnehmen können; es werden nur Schüler delegiert, die sich bei den Diskussionen eingesetzt haben, die allgemein gute Leistungen zeigen und die durch ihren Einsatz und durch ihr Benehmen für die Schule Ehre einlegen.

Man darf nicht erlahmen, bis der letzte Sekundar- und Mittelschüler des Kantons Luzern und der Innerschweiz das Rüstzeug besitzt, das Massenmedium «Film» zu meistern.

Der Präsident: *Dr. R. Keiser-Stewart*
Vorgeführte Filme:

1960/61

Impero del Sole – Das große Abenteuer – Quo vadis Europa – Le mystère Picasso – Kameradschaft – Laughter in Paradise – A nous la liberté – Viva Zapata – The Third Man – La Strada – The Gold Rush – Lili – Jeux interdits – Romeo und Julia auf dem Dorfe – Henry V – Death of a Salesman.

1961/62

Big Country – La grande illusion – Lavender Hill Mob – Il ferroviere – Twelve Angry Men – Whisky galore – Big Carnival – Frage 7 – Time Limit – Umberto D – Jonas – Un condamné à mort s'est échappé.

ZUG. Bei den letzten Wahlen wurden zwei um unsern Verein verdiente Männer in den Zuger Kantonsrat gewählt: unser Zentralpräsident Alois Hürliemann, Oberwil, und der Vizepräsident der Sektion Zug, Karl Betschart. Beiden Magistraten gratulieren wir herzlich zu ihrer ehrenvollen Wahl und wünschen ihnen Glück zu ihrem neuen Amt. *CH*

BERN. *L'Association des instituteurs catholiques du Jura a fêté ses 40 ans.* Alors que maints groupements et sociétés célèbrent avec faste les anniversaires marquants

de leur fondation, l'Association des instituteurs et institutrices catholiques du Jura a fêté sans éclat ses 40 ans d'activité. Sans éclat, il est vrai, mais dans l'amitié, la cordialité, qui caractérisent ses rencontres annuelles.

L'assemblée générale s'est tenue le 6 octobre 1962 à Monfaucon. Après avoir salué ses invités, M. Pierre Paupe, président, évoqua la mémoire des disparus: M. Maurice Beuret, ancien instituteur aux Montbovats et membre fondateur de l'Association, et Mme Marguerite Guenin, de Courtedoux.

Puis, le jeune et actif président présenta son rapport annuel. L'activité de l'Association a été essentiellement consacrée au problème de l'œcuménisme: les journées de Lucelle ont remporté un grand succès, et les cercles d'études de Glovelier ont été bien suivis. L'Ecole des parents, ou plus précisément le Mouvement «Education et famille» sera organisé en collaboration avec la Fédération catholique jurassienne. Puis M. Paupe traça les grandes lignes du programme d'activité 1962–1963.

Le procès-verbal, lu par M. Pierre Terrier, et les comptes, présentés par Mlle Marie-Rose Laville, furent approuvés par l'assemblée. Celle-ci acclama l'admission d'une douzaine de nouveaux membres et n'enregistra aucune démission.

A l'issue de la partie administrative, M. le curé Chapuis souhaite la bienvenue dans sa paroisse aux instituteurs catholiques, et se réjouit de l'esprit chrétien qui règne dans l'Ecole jurassienne. M. Rod. Nauer, de Münchenstein, apporta le salut du comité central de l'Association suisse des instituteurs catholiques. Il engagea ses collègues à participer à la Rencontre internationale des enseignants catholiques à Arlesheim.

M. le chanoine Georges Bavaud, professeur au Grand Séminaire de Fribourg, spécialiste des questions œcuméniques et conciliaires, fit alors une conférence vivement appréciée des participants, tant le problème œcuménique est d'actualité. D'emblée, il émit des réserves au sujet de la formule du «retour à Rome des Eglises dissidentes». Cette formule ne convient plus, dit-il. On ne peut appliquer à nos frères séparés la parabole de l'enfant prodigue. Nous ne devons pas attendre purement et simplement qu'ils rejoignent la maison que leurs ancêtres ont quittée. Notre comportement peut

parfois donner une idée fautive de l'Eglise catholique. Il faut reprendre le dialogue avec nos frères séparés et le continuer en le basant sur l'écriture. Et le chanoine Bavaud suggéra de différents moyens, notamment la prière pour l'unité, en s'inspirant de la pensée de l'abbé Couturier. Enfin, il répondit à la question: «Comment le Concile du Vatican peut-il préparer l'unité des chrétiens?» Il s'agira de nuancer la Doctrine et d'adapter la terminologie aux circonstances présentes. Il faudra aussi des actes concrets, que nous ne pouvons analyser dans le cadre étroit de ce compte rendu.

Cette conférence, riche d'enseignements, fut suivie d'une méditation à l'église de Monfaucon, par l'aumônier de l'Association, M. l'abbé Piegai, curé de Malleray, au cours d'un bref office religieux. Une collation mit fin à cette fructueuse assemblée générale, au cours de laquelle on entendit encore le représentant de la commune, M. Aubry, secrétaire, qui adressa d'aimables paroles aux instituteurs et institutrices.

Après quarante ans d'activité au service de l'Ecole chrétienne, l'A. I. C. J., tout en restant fidèlement attachée à la Société des instituteurs bernois, dont les buts sont différents, a prouvé une nouvelle fois qu'elle entend mettre au premier plan la formation spirituelle de ses membres. *-h.*

BASELSTADT (KORR.). *Kantonalkonferenz.* Unter dem schmissigen Präsidium von Reallehrer Theo Hotz (Binningen), aktives Mitglied des Kath. Lehrervereins Baselland, versammelte sich die 700 Mitglieder umfassende Gesamtlehrerschaft zur 117. ordentlichen Kantonalkonferenz in Liestal. Dem Liedvortrag des Lehrgesangvereins folgten die eindrücklich schlicht gehaltene Begrüßung und in knapper Kürze das Geschäftliche. Ob wir zur EWG hintendieren oder abstrahieren sollen, stand im Mittelpunkt der Tagung. Der erste Referent, Dr. Hs. Bauer, Zentralpräsident der Schweiz. Europa-Union, befürwortete in seinem Kurzreferat «Wir Schweizer vor europäischen Entscheidungen» den Beitritt zur EWG. Der Korreferent, Dr. O. Fischer, Sekretär des Schweiz. Gewerbeverbandes, legte in seinem Kurzreferat «Um die Erhaltung unserer nationalen Werte» bestimmt den vereinenden Standpunkt zur EWG vor.

Dem musikalischen Trio von J. Haydn folgte nun eine interessante Diskussion am Runden Tisch. Diese präsierte geschickt Nationalrat Dr. E. Börlin, Liestal. Als Gesprächspartner stellten ihm sich zur Verfügung die beiden Referenten sowie der Pressechef des EMD, Oberstleutnant Dr. Kurz, der «Weltwoche»-Redaktor Dr. L. Stucki und Minister Dr. Weitnauer, Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge.

Diese ausgezeichnete staatspolitische Stunde bzw. dieser Vormittag hatte eine äußerst disziplinierte Hörschaft, die lautlos in Bann genommen ward. Zum Schluß dieser eindrucklichen und wertvollen Konferenz ertönte noch der Schweizerpsalm. Wir danken dem zeit-aufgeschlossenen Präsidenten Th. Hotz für die Vermittlung dieser inhaltsreichen staatskundlichen Lektion. E.

APPENZEL. *Sektion Appenzell des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.* Just in diesen Tagen der Bewertung der Schülerleistungen mit trockenen Zahlen in den Zeugnissen versuchte auch die Sektion Appenzell des KLVS in allerdings sehr mager besuchter Hauptversammlung seine Tätigkeit zu «benoten». Es scheint oft, als sei der nunmehr 70 Jahre alt gewordene Verband katholischer Erzieher zum Museumstück degradiert, das höchstens hin und wieder «entstaubt» der Öffentlichkeit als «Einmal Gewesenes» unter der Glocke präsentiert werden soll. Doch die tiefgründigen Ausführungen des Zentralpräsidenten Alois Hürlimann, Oberwil ZG, der sich unserer Sektion erstmals vorstellte, belehrte uns in seinem Vortrag über «Katholischer Lehrerverein – Museumstück oder unvermindert aktuelle Aufgabe» eines bessern. Schade, daß es nicht jene gehört haben, die im Brustton falscher Überheblichkeit katholischer Ideale belächeln und Weichen ins Nebengeleise zu stellen im Begriffe sind... Dieser aufrüttelnden und wegweisenden Gewissenerforschung aber ging vorerst die Erledigung der ordentlichen Geschäfte voraus, die unter Leitung des Präsidenten Josef Dörig, sen., rasch unter Dach gebracht werden konnten.

Leider war der bisherige Präsident Josef Dörig, sen., der 24 Jahre lang zur einsetzungsfrohen Besetzung des Schiffchens gehörte und viele Jahre als wackerer Kapitän den Kurs bestimmte, nicht mehr dazu zu bewegen, das «Schiffchen im

Sturm» weiter zu steuern. Zum Nachfolger wurde Lehrer Willy Tobler bestimmt, der mit Zentralpräsident Hürlimann das vorbildliche Wirken unseres scheidenden Präsidenten eingehend zu würdigen wußte. Als neuer Aktuar beliebte Lehrer Edwin Keller, Meistersrüte, der die Feder des vorgerückten Willy Tobler übernimmt. In der allgemeinen Umfrage wurde das dringende Problem der Verschmelzung der Sektion mit der kantonalen Lehrerkonferenz besprochen, um der Sektion mehr Gewicht und Kraft zu verleihen. –o–

APPENZEL. *Die «Chlöster-Konferenz» der Lehrerschaft* stand wiederum ganz im Zeichen der persönlichen Fortbildung und damit auch im Dienste unserer Schule. Während sich die Sektion Appenzell des KLVS letzthin mit der Standortbestimmung des katholischen Erziehers und Lehrers befaßte, ließ sich diesmal die gesamte Lehrerschaft über jene großen Gefahren aufklären, die die Zerstörung alles Religiösen, Freiheitlichen und wahrhaft Menschlichen zum Ziele haben. Und hierfür konnte keine bessere Referentin gefunden werden als *Frau Dr. M. Henrici*, Zürich, Mitarbeiterin des schweizerischen Aufklärungsdienstes, die uns den *Kommunismus* als Weltgefahr Nr. 1 in packender und gründlicher Art einzumeißeln verstand. Im ersten Vortrag setzte sich die versierte Referentin mit dem Wesen des Kommunismus auseinander. Um sein Ziel zu erreichen, braucht er die Jugend – und wie diese Jugend verbogen und sowjetisiert wird, das wurde in einem anschaulichen Film vorgezeigt.

Im zweiten Vortrag befaßte sich die Referentin mit der Außenpolitik der «führenden kommunistischen Köpfe» Rußlands. Wir kennen diese Außenpolitik unter den Begriffen Nervenkrieg, kalter Krieg – oder wie es die Referentin richtig nannte: «Krieg der Gehirne». Abschließend skizzierte sie auch die von Osten gelenkte Rolle unserer PdA, um dann noch *das* aufzuzeigen, was gegen jenes schleichende Gift des Kommunismus als Abwehr von uns getan werden kann. Am Nachmittag beschäftigte sich die Konferenz, unter Leitung des neuen Präsidenten Josef Dörig jun., mit rein schulischen Problemen. Um die Notengebung in den Zeugnissen jener der Real- bzw. Mittelschulen anzupassen, wurde eine neue Bewertungsskala von

6 bis 1 beschlossen. Gestützt auf die guten Erfahrungen in den letzten Jahren wurde abschließend beschlossen, kurz vor Weihnachten wieder eine Adventsfeier durchzuführen. Dank dieser Feier und des gegenwärtig laufenden Wochenkurses über die «Symbolerziehung in der Schule» wird der Lehrerschaft der Weihnachtsstern in Schule und Heim heller strahlen... –o–

ST. GALLEN. *Die Sektion Toggenburg* hielt am 13. November in der «Krone» in Lichtensteig ihre übliche Jahresversammlung. Seit Jahren verbinden Bande der Freundschaft die Kollegen drüben und hierseits des Rheins. Präsident Rechsteiner, Kirchberg, begrüßte den Hauptschuldirektor Hans Lutz aus Brengenz als Freund und Gast. Er steht der zirka 800 Mitglieder zählenden katholischen Lehrerschaft Vorarlbergs vor. Seit 70 Jahren nimmt diese jeweiligen kritische Stellung zu religiösen und pädagogischen Fragen. Viel Kraft und Arbeit hat speziell die Meinungsbildung im Ländle erfordert, aber es ist erstaunlich, was erreicht wurde. Der österreichische Staat wird von zwei fast gleich starken Parteien getragen, der Volkspartei (früher christlichsozialen) und der liberal-sozialistischen Partei, oder wie man sagt der *schwarzen* und der *roten* Partei.

1774 erließ Kaiserin Marie Theresia ein erstes, österreichisches Schulgesetz, das der Kirche unterstellt war. 1869 wurde das Erziehungsgesetz durch den Freisinn neutralisiert. 1938–1945 lehnte sich Österreich an Deutschland an und nahm unter Hitlers Regiment eine antichristliche Stellung ein. Zwei Drittel der Nationalräte haben 1962 ein neues Gesetz geschaffen. Es setzt den Beginn des Schuljahres auf den Herbst an, nachdem der Schüler bis zum Beginn des Mai sechs Jahre alt geworden ist. Dann wird 6 Jahre lang die Grundschule besucht, und es tritt der Schüler in die gefächerte Schule ein, in die Realschule, ins Gymnasium oder in eine Fachschule. Der Primarlehrer entscheidet, ob der Schüler für die obere Stufe schulreif ist. Bei ungenügenden Leistungen kann er an Weihnachten noch in die Grundschule zurückversetzt werden. Seit 1956 wird dem Lehrer das gleiche Gehalt bei gleicher Stundenzahl bezahlt. Das Gesetz ordnet auch den Religionsunterricht auf Grund eines Konkordates mit Rom. Er ist religiöses Pflichtfach. In allen Klassen, wo mehr

als die Hälfte Katholiken sind, wird ein Kreuzifix an der Wand aufgehängt. Die konfessionelle Schule erhält vom Staat 60 Prozent der Personalauslagen. Auch die Privatschulen bringen das nötige Schulgeld auf. Alle Bundesländer stehen in finanzieller Beziehung auf dem Stande der Stadt Wien. Innert zweier Jahre sind 10 die Schule betreffende Gesetze gegeben worden. Minister Kolb und Drimmerl haben sich sehr verdient gemacht, auch die Schulmänner der Schweiz, Dr. Theodor Bucher und Dr. Kunz, sind in der «Schweizer Schule» richtungweisend vorgegangen. Nach dem neuen Schulgesetz müssen keine Schulgelder bezahlt werden. Bei weiten Schulwegen sind Stipendien erhältlich. Für Schüler in Internaten, z. B. in Stella Matutina in Feldkirch, werden bis zu 60 Prozent Stipendien gewährt.

Das interessante Referat, das für verschiedene Kantone wegweisend sein dürfte, rief noch einigen Anfragen, die der Referent in befriedigender Weise beantwortete.

Dann sprach der Präsident noch von den nächsten Vereinsaufgaben. Prof. Dr. Ris, St. Gallen, wird im Januar im obern und untern Toggenburg sprechen, und im Mai kann die Sektion ihre Jubiläumsversammlung begehen, an der auch Zentralpräsident Hürlimann teilnehmen wird. (Korr.)

AARGAU. *Bibelkurs 1963 in Wohlen*. Der im Aargau mancherorts durch die Lehrer, mancherorts durch die Geistlichen erteilte Bibelunterricht wirft Probleme mancher Art auf. Um sie klären zu helfen, wird am 23. Januar 1963 in Wohlen ein ganztägiger Bibelkurs durchgeführt. Am Vormittag werden sprechen:

1. H. H. Prof. Dr. Ruckstuhl, über: Bieten die Evangelien geschichtliche Wahrheiten?

2. H. H. Katechet Baier, über: Neues Verständnis des Alten Testaments (oder: Hat Jonas im Bauche des Walfisches wirklich einen Psalm gesungen?)

Am Nachmittag wird H. H. Pfarrer Zinniker über die Entstehung und den Gebrauch der neuen Jugendbibel referieren.

Nach Lektionen für verschiedene Stufen wird Gelegenheit geboten, über den

schulischen und den kirchlichen Bibelunterricht zu diskutieren.

Die Schulpflegen haben die Kompetenz, die Lehrer für diesen Kurs zu beurlauben. Beginn im Schulhaus Wohlen um 9.00 Uhr, Ende ca. 17.00 Uhr. Kursgeld 5 Fr. J. B.

THURGAU. *Emma Schläpfer* †. Am 17. November ist im hohen Alter von 91 Jahren in Flawil, wo sie ihre Ruhejahre zusammen mit der Schwester verbrachte, Fräulein Emma Schläpfer gestorben. Sie hatte von 1889 bis 1937, also während 48 Jahren, als *Lehrerin* an der *Waisenanstalt St. Iddazell*, Fischingen, jetzt Erziehungsheim, gewirkt. Die ältern Kollegen der Bezirkskonferenz Münchwilen dürften sich der Lehrerin Fräulein Schläpfer noch gut erinnern. Sie war klein von Statur, aber recht groß als seelisch charakterliche Persönlichkeit. Mit geradezu beispielloser Uneigennützigkeit und Hingabe widmete sie ihre ganze Zeit und Kraft fast ein halbes Jahrhundert lang den armen Kindern von Sankt Iddazell. Sie betrachtete diese mühevollen, eigentlich heldenhafte Tätigkeit geradezu als ihre Lebensaufgabe. Dabei lag immer ein frohes, gütiges Lächeln auf ihrem Antlitz, und sie zeigte eine seelische Abgeklärtheit, die Tag für Tag das unbeirrbar Handeln aufs neue begründete und befruchtete. Fräulein Schläpfer lebte ganz für ihre kleinen Mitmenschen. Sie übte ihren Lehrerin- und Erzieherinberuf aus innerster Berufung aus, nicht um des Geldes und nicht um äußerer Anerkennung willen. Sie zählte nicht die Arbeitsstunden, und sie lechzte nicht nach lustiger Freizeit. Gewiß konnte sie in kollegialem und geselligem Kreise recht fröhlich sein. Aber dann folgte wieder buchstäblich das «Leben für andere». So hat Fräulein Emma Schläpfer Jahrzehnte der hilfsbedürftigen Jugend geopfert. Darum darf sie jetzt großen, göttlichen Lohn im Jenseits empfangen. Sie hat ihn wirklich verdient; denn sie war eine gute, edle, selbstlose Lehrerin und Erzieherin. Ihr Andenken werden wir in Ehren halten. a. b.

THURGAU. *Besoldungswesen*. Nachdem der Große Rat mit Rückwirkung auf 1. Juni die Besoldungen plus Teuerungszulagen des Staatspersonals provisorisch um 9 Prozent erhöht hatte, mußte logischerweise auch zugunsten der Lehrerschaft etwas geschehen. Doch lag es nicht in

der Kompetenz des Rates, die Besoldungen zu ändern; denn das ist Sache der Gesetzgebung und bedarf der Volksabstimmung. Das Parlament besitzt aber die Vollmacht, die *Teuerungszulagen* anzupassen, worauf die Gemeinden an diesen Beschluß gebunden sind. So beschloß der Große Rat am 3. Dezember, die Teuerungszulagen von 26 auf 30 Prozent zu erhöhen mit Rückwirkung ab 1. Juli. Zudem wurde in Aussicht genommen, nach der definitiven Regelung der Besoldungen der Beamten und Angestellten des Staates im kommenden Jahr auch das Besoldungsgesetz der Lehrer vom 29. Oktober 1957 zeitgemäß zu ändern. Als wichtigste Neuerung soll darin neben der Ansetzung höherer Besoldungen durch Einbau der Teuerungszulagen dem Großen Rat das Recht verliehen werden, das Besoldungswesen der Lehrerschaft der Primarschule zu regeln. Wie steht es im Moment mit der Entschädigung unserer Lehrerschaft? Die Gemeinde-Grundbesoldungen betragen laut Gesetz für Primarlehrerinnen 7400 Fr., für ledige Primarlehrer 8000 Fr., für verheiratete Primarlehrer 8700 Fr. Dazu entrichtet der Staat Dienstalterszulagen an Lehrerinnen und ledige Lehrer im Höchstbetrag von 1300 Fr., steigend vom vierten bis dreizehnten Dienstjahr um je 130 Fr., an verheiratete Lehrer im Höchstbetrag von 1500 Fr., steigend ebenfalls vom vierten bis dreizehnten Dienstjahr um je 150 Fr. Die nun auf 30 Prozent erhöhten Teuerungszulagen gelten für die Grundbesoldungen und die Dienstalterszulagen. Ein verheirateter Lehrer mit dreizehn Dienstjahren erhält somit 8700 Fr. plus 1500 Fr. plus 30 Prozent Teuerungszulage von diesen 10200 Fr. = 3060 Fr., zusammen 13260 Fr. Ferner kommt eine Haushaltzulage von 420 Fr. dazu, ebenso eine Kinderzulage von 270 Fr. Ein Lehrer mit vier Kindern wird also mit 1500 Fr. Sozialzulagen bedacht. So käme er total auf 14760 Fr. Den Schulgemeinden ist es freigestellt, ihrerseits Zulagen zu beschließen. So hat Frauenfeld die Gemeindezulage an die Lehrerschaft kürzlich auf 2700 Fr. erhöht. Andere große Schulgemeinden faßten ähnliche Beschlüsse, und kleinere Gemeinden auf dem Lande sind gegenwärtig ebenfalls daran, ihre Lehrerbeseoldungen zu revidieren. Es ist beizufügen, daß Lehrer an Gesamtschulen mit acht Klassen im dritten und vierten Dienstjahr 250 Fr., im fünften und sech-

sten Jahr 500 Fr., vom siebten Jahr an 750 Fr. Staatszulage erhalten, Lehrer, welche die erste bis sechste Klasse unterrichten, die Hälfte der genannten Zulagen. Die Unterrichtsstunden der Fortbildungsschule und der Handfertigkeit werden besonders entschädigt. a. b.

THURGAU. Der *Lehrermangel* ist im Thurgau wie in den meisten andern Kantonen eine Dauererscheinung. Obschon nun das Lehrerseminar Kreuzlingen mit seinen Doppelklassen einen viel größern Bestand an Studierenden aufweist, als dies früher der Fall war, vermag es einstweilen den Bedarf, der zu großem Teil ein Nachholbedarf ist, noch nicht zu decken. Das ständige Steigen der Zahl der Schulabteilungen, die altershalber erfolgenden Rücktritte und die Berufswechsel bewirken, daß der seit Jahren bestehende Mangel nicht mit wünschbarer Eile behoben werden kann und der Normalzustand auf sich warten läßt. Es ist daher vorgesehen, im kommenden Frühling wiederum die Seminarklasse, welche das dritte Jahr hinter sich hat, zur Besetzung vakanter Stellen in die Praxis zu schicken. Man muß es begreiflich finden, daß manche Schulgemeinden, die seit einigen Jahren immer wieder mit Lehramtskandidaten des Seminars versorgt wurden, den Wunsch äußern, endlich wieder definitive, bleibende Lehrkräfte zu bekommen. Der Erfüllung dieses Wunsches steht indessen rechtlich nichts im Wege, weil die Gemeinden hinsichtlich der Lehrerwahlen autonom sind. Dem Erziehungsdepartement obliegt nur die Pflicht, Besetzungen, welche als provisorisch gelten, vorzunehmen. Soweit es sich um Seminaristen oder andere Nothelfer handelt, kommt verständlicherweise nur provisorische Anstellung in Frage. Auch die Zuteilung von Neulehrerinnen und Neulehrern, die im nächsten Frühjahr patentiert werden, ist Sache des Departements, weil die Patentierung erst in einem Moment erfolgt, da die Stellenbesetzungen bereits perfekt sein sollen, weil vielerorts schon Ende März das neue Schuljahr beginnt. Die neuen Lehrkräfte, die von außerkantonalen Seminarien (Zug, Menzingen usw.) in den Thurgau kommen, unterstehen, da sie ohnehin anfänglich nur provisorisch angestellt werden können, gleicherweise der Vorschrift, durch das Erziehungsdepartement offenen Stellen zugeteilt zu werden. a. b.

Mitteilungen

«Herz im Angriff»

«Herz im Angriff», die aktuelle Missions-Illustrierte, gemeinsam herausgegeben von den Päpstlichen Missionswerken in der Schweiz, als ihrem offiziellen Organ, und fünf missionierenden Orden, bringt in ihrer neuesten, sechzehnseitigen Adventsnummer 1962 auf der Titelseite ein reizendes «Afrikanerli», das erwartungsvoll in die Welt blickt. In der Bildreportage «Die Kinder Afrikas sind seine Zukunft» bewundern wir sowohl das gediegene Bildmaterial als auch die beachtliche Beobachtungsgabe des Verfassers, der uns über seine kürzlichen Eindrücke und Erlebnisse mit schwarzen Kindern in Westafrika berichtet. Der Artikel führt uns ein in die für uns so geheimnisvolle «schwarze» Mentalität. Im «Schweizer Missions-Laienhelfer» berichtet A. S. über diesen herrlichen Beruf. Eine Weltkarte gibt uns einen aufschlußreichen Überblick über die Verbreitung der verschiedenen Weltreligionen. In ihren Beilagen berichten die angeschlossenen Kongregationen von ihren Sorgen und Freuden in den Missionen. Lesen Sie vor allem die Geschichte der vom Staat zur «ersten Frau des Jahres» ausgerufenen, tapfern Frau Pak aus Pusan (Südkorea), die ihrer Tochter unter täglichen Strapazen während sechs Jahren das Schulstudium ermöglichte.

«Herz im Angriff» erscheint jährlich sechsmal. Jahresabonnement Fr. 5.80. Probenummern sendet gerne die Administration «Herz im Angriff», Postfach 263, Freiburg 1. Telephon (037) 24078. Postcheckkonto Freiburg II a 6021. Zum Teil auch an den Schriftenständen erhältlich.

Musikfilmkatalog für Pädagogen

Die UNESCO hat soeben den ersten internationalen Katalog von Musikfil-

men veröffentlicht. Das Kompendium wurde mit Unterstützung des Internationalen Musikkates und der Internationalen Gesellschaft für Musikerziehung zusammengestellt. Es enthält eine Liste von Filmen, die sich zur Ergänzung und Veranschaulichung des Musikunterrichts eignen. Bisher haben die Lehrer in den meisten Ländern keinen rechten Zugang zu solchen Filmen gehabt. Der Katalog besteht aus zwei Teilen. Teil I behandelt 105 Musikerziehungsfilm aus 16 Ländern, Teil II führt 44 Opernfilme aus 9 Ländern auf. Diese neue Publikation gehört in die Serie der Filmkataloge über verschiedene Sachgebiete, die die UNESCO veröffentlicht. (Unesco)

Bücher

THEO SCHAAD: *Skizzenbuch zur Biblischen Geschichte*. I. Teil: Altes Testament. Gott-helf-Verlag, Zürich. 200 Zeichnungen. 110 S. Kunstledereinband. Fr. 9.-. Das Buch enthält gegen 200 Skizzen zum Alten Testament, von denen ein großer Teil auch vom kritischen Bibellehrer dankbar entgegengenommen wird. Am brauchbarsten sind die zahlreichen zeitgeschichtlichen, kulturhistorischen und geographischen Skizzen (Saul, David, Keilschrift, Hieroglyphen, Wanderung des auserwählten Volkes usw.). Fraglich hingegen sind manche Zeichnungen, die durch die Darstellung von modernen technischen Hilfsmitteln (Verkehrsam-pel, Telefon usw.) biblische Tatsachen veranschaulichen wollen oder die in ihrer braven Einfachheit die Wucht und die Größe der biblischen Worte verniedlichen oder gar zerstören (Flammenschrift, Achtung, siebenmal heißer, die verbrannte Rolle, siedender Kessel usw.). «Denn unsere Kinder möchten etwas sehen», schreibt der Verfasser im Vorwort. Gewiß soll auch der Bibelunter-